

Michael Welker

DAS REICH GOTTES¹

Wolfgang Huber zum 50. Geburtstag gewidmet

“Dein Reich komme!” Seit fast zweitausend Jahren beten Menschen mit diesen Worten zu Gott. Seit fast zweitausend Jahren bitten Christen und Christinnen mit diesen Worten um Gottes Machterweis. Etwa ein Drittel der gegenwärtig lebenden Menschheit spricht regelmäßig oder gelegentlich diese Bitte aus. Sie wird laut im Gebet und im Gottesdienst, d.h. in besonderer persönlicher Konzentration, in herausgehobener Lebenssituation. Worum bittet die Christenheit in den verschiedensten Epochen, Kulturen und Weltlagen mit den Worten: “Dein Reich komme!”?

Suchen wir eine Antwort auf diese Frage, indem wir uns direkt der Vielzahl und Vielfalt der neutestamentlichen Zeugnisse aussetzen, so sehen wir uns schnell mit geradezu rätselhaften Konstellationen konfrontiert.

Bitten Christen tatsächlich darum, daß ein Machtbereich Wirklichkeit erlangt, der - wie es Mk 10,14² par. heißt - Menschen gehört, die wie Kinder werden und der so angenommen werden muß, wie Kinder etwas empfangen? Bitten sie um die Realisierung des Machtbereichs, der nach Mt 12,28³ mit Jesu Dämonenaustreibungen gegenwärtig wurde?

Schon allein diese beiden Aussagen über das Reich Gottes und die Frage nach ihrem Zusammenhang versetzen uns in Ratlosigkeit: Können Menschen des 20. Jahrhunderts ehrlichen Herzens um einen in Exorzismen auftretenden Machtbereich bitten, den sie wie Kinder empfangen sollen? Zwingen aber die neutestamentlichen Zeugnisse zur Auseinandersetzung mit derartigen Konstellationen, so nimmt es nicht wunder, daß der theologische Ausschuß der Evangelischen Kirche der Union noch vor wenigen Jahren ein “Lehrdefizit in Sachen Reich Gottes”⁴ feststellen mußte.

Ein Lehrdefizit im Blick auf das Reich Gottes - obwohl die “Botschaft von der Nähe des

1 Erweiterte Fassung der Heidelberger Antrittsvorlesung vom 3. VI. 1992.

2 Vgl. Mt 18,3f; 19,14; Lk 18,16f.

3 Vgl. Lk 11,20.

4 Die Bedeutung der Reich-Gottes-Erwartung für das Zeugnis der christlichen Gemeinde. Votum des Theologischen Ausschusses der Evangelischen Kirche der Union, Neukirchener Verlag: Neukirchen-Vluyn 1986, 17, vgl. 11.30 u.ö. (Zit.: Reich-Gottes-Erwartung) Vgl. aber auch Mk 1,15; Mt 4,17.

Reiches Gottes ... für Jesu Verkündigung zentral“ ist.⁵ Ein Lehrdefizit - obwohl “das Reich Gottes”, wie es in den von diesem Ausschuß veröffentlichten Texten heißt, “das Urbild aller Hoffnung auf eine erneuerte, vom Bösen befreite Welt geworden” ist⁶. Ein Lehrdefizit im Blick auf das Zentrum der Verkündigung Jesu und den umfassendsten Erwartungshorizont der Christen - obwohl alle sogenannten “kontextuellen Theologien” der Gegenwart, d.h. die Befreiungstheologien, die in aller Welt lebendig und kreativ Menschen für den Glauben gewinnen, nach Emilio Castro “ihre - geschichtliche, kulturelle und politische - Wirklichkeit ... innerhalb einer Reich-Gottes-Perspektive zu interpretieren”⁷ suchen. Solch ein Lehrdefizit wäre besonders mißlich für die protestantischen Theologien und Kirchen, weil, wie Eberhard Jüngel richtig beobachtet hat, gerade das “theologische Erbe der reformatorischen Kirchen” im Blick auf das Reich Gottes “für das geistliche Leben der christlichen Gemeinde und für ihre Verantwortung in der Welt erstaunlich wenig Belehrung und Hilfestellung bereit(hält)”⁸. Im folgenden möchte ich einen Weg angeben, auf dem das Lehrdefizit, d.h. die Unfähigkeit, zu klaren, kirchlich konsensfähigen und vor der Wahrheitsfrage sich bewährenden Aussagen zu gelangen⁹, vermieden bzw. behoben werden kann.

Im ersten Teil der Überlegungen werden wir neutestamentliche Aussagen über das Reich Gottes in einem systematischen Zusammenhang betrachten, der auch spröde Texte verstehen läßt. Der dazu erforderliche Ansatz bei der differenzierten Beziehung von Reich Gottes und Gesetz wird es uns ermöglichen, ein klares inhaltliches Verständnis der Zugangsweisen zum Reich Gottes zu gewinnen.

Damit ist allerdings noch nicht das Hauptproblem gelöst, das die klassischen Theologien und ihre Kritiker bei ihrer Frage nach dem Kommen des Reiches bewegt hat. Wo ist das Reich Gottes zu verorten? Ist dieses Reich eine sinnfällig wahrnehmbare Realität, eine Leitidee oder ein Trugbild? Der zweite Teil geht den Aporien nach, zu denen das Bemühen geführt hat, den Status des Reiches Gottes - als sinnfällig wahrnehmbare Realität, Leitidee oder Trugbild - zu bestimmen. Im dritten Teil werde ich zu zeigen versuchen, daß sich diese Schwierigkeiten mit Hilfe relativ neuer Denkformen vermeiden oder beheben lassen. Im letzten Teil werden wir dann das Kommen des Reiches zu verstehen suchen und sehen, daß sich auf der erarbeiteten Basis die Gleichnisse Jesu vom Reich Gottes bzw. vom Himmelreich durchgängig in ihrer

5 S. ebd. und H. Merklein, Die Gottesherrschaft als Handlungsprinzip. Untersuchungen zur Ethik Jesu (FzB 34), Würzburg, 2. Aufl. 1981; ders., Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft. Eine Skizze, Stuttgarter Bibelstudien 111, Stuttgart 1983, bes. 25f.

6 Reich-Gottes-Erwartung, 19.21.

7 E. Castro, Freedom in Mission. The Perspective of the Kingdom of God. An Ecumenical Inquiry, Genf 1985, 64.

8 E. Jüngel, Einbringungsreferat, in: Reich-Gottes-Erwartung, 30.

9 S. dazu D. Ritschl, Art. Lehre, TRE 20, 608ff.

subtilen Klarheit erschließen.¹⁰

1. Die Zugangsweisen zum Reich Gottes

“Bis zu Johannes (dem Täufer) hatte man nur das Gesetz und die Propheten; von da an wird das Reich Gottes als frohe Botschaft verkündet, und jeder drängt sich in es hinein” (Lk 16,16)¹¹. Für sich betrachtet, scheint diese Aussage durch eine klare Unterscheidung zweier Phasen die konventionelle theologische Scheidung und Entgegensetzung von forderndem Gesetz (bis zu Johannes) und gebendem Evangelium (nach Johannes) zu stützen. Doch schon der folgende Satz widerspricht einer solchen Auffassung, indem er formuliert: “Leichter aber ist, daß der Himmel und die Erde vergehen, als daß ein Stücklein des Gesetzes fällt” (Lk 16,17)¹². Nicht in wechselseitig negierender Entgegensetzung, sondern im Sinne der “Aufhebung”, d.h. eines Zusammenhangs von Relativierung und Aufbewahrung, sind demnach die Geltung des Gesetzes und der Propheten und die Verkündigung des Reiches Gottes als Evangelium aufeinander zu beziehen.

Dem entspricht, daß Jesus nach den Synoptikern zunächst auf das Gesetz verweist, als er gefragt wird: “Was muß ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?” Jesus verweist auf das Gesetz, vornehmlich auf den Dekalog: “Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen; ehre Vater und Mutter! Und: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!”¹³ Um das ewige Leben zu erben bzw. in das Reich

10 Bewußt gehen die folgenden Ausführungen nicht von “Königreich”-Konzeptionen aus, da die Auseinandersetzungen mit stratifizierten politischen Reichsvorstellungen, die dann in Orientierung an biblischen Überlieferungen geführt werden müßten, um falsche Rahmenvorstellungen abzulösen, zu aufwendig wären. Der Beitrag begnügt sich damit, im Blick auf einige konventionelle Aporien der Reichstheologie direkt eine Veränderung der Rahmenvorstellungen vorzuschlagen. Ebenfalls bewußt wird auf eine explizit (!) christologische Zentrierung verzichtet. Richtige, aber weithin unverstandenen und mißverständlichen Wendungen (z.B.: “Jesus Christus ist das Reich Gottes in Person”) müßten dann nämlich zunächst dechiffriert werden. Um aber die Zusammenhänge zwischen Christus und dem Geist Gottes und die universale Öffentlichkeit der Person Christi zu verstehen, wären gründliche Überlegungen zur Kreuzestheologie, zur Macht der Auferstehung und der Ausgießung des Geistes sowie zur Wiederkunft des Menschensohnes erforderlich. S. zu einigen dieser Fragen S. dazu E. Schlink, Ökumenische Dogmatik. Grundzüge, Vandenhoeck: Göttingen 1983, 293ff und H.-J. Kraus, Systematische Theologie im Kontext biblischer Geschichte und Eschatologie, Neukirchener Verlag: Neukirchen 1983, 15ff; G. Ebeling, Dogmatik des christlichen Glaubens, Bd. III., Mohr: Tübingen 1979, 477ff.; M. Welker, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchener Verlag: Neukirchen 1992, 174ff. 214ff. 279ff.

11 Vgl. Mt 11,12f.

12 S. a. Mt 5,17ff.

13 Mt 19,16ff, bes. 18f; vgl. Mk 10,17ff, bes. 19; Lk 18,18ff. Die Texte machen deutlich, daß die Ausdrücke “das ewige Leben gewinnen”, “einen bleibenden Schatz im Himmel haben” und “in das Reich Gottes kommen” verschiedene Bezeichnungen für denselben Sachverhalt sind.

Gottes zu kommen, ist also zuerst das Gesetz zu beachten und zu befolgen.¹⁴

Allgemeiner - mit einer Wendung von Wolfgang Huber - formuliert, geht es um ein "Ethos der freien Selbstbegrenzung"¹⁵. Dieses Ethos der freien Selbstbegrenzung, das ausdrücklich die Intentionen des Gesetzes aufnimmt, bleibt in diesen Aussagen des Neuen Testaments noch innerhalb der Grenzen der Lebensweltweisheit, die der Dekalog und das Liebesgebot ausdrücken. Die weitere Antwort auf die Frage, "Wie komme ich ins Reich Gottes?", steigert das "Ethos der freien Selbstbegrenzung" zu einem "Ethos der freien Selbstzurücknahme"¹⁶: "Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Güter und gib den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben, und (dann) komm her, folge mir nach!"¹⁷ Auch dieses Ethos der freien Selbstzurücknahme zugunsten der Armen und zugunsten der Christusbefolger nimmt Intentionen des Gesetzes auf. Es schließt vor allem an die Erbarmensgesetze an, die auf den Schutz der Schwächeren und auf die öffentlich erwartbare Selbstzurücknahme zugunsten der Schwächeren abstellen.¹⁸ Die Absicht des alttestamentlichen Gesetzes, den routinisierten Schutz der Schwächeren zu gewährleisten, da erst dadurch im strengen Sinne Gerechtigkeit erzielt wird, bleibt also erhalten. Zugleich aber werden die Erwartungen des Gesetzes radikalisiert.

Das Gesetz hatte die Selbstbegrenzung und die begrenzte freie Selbstzurücknahme zugunsten anderer festgelegt, eine Selbstzurücknahme, die mit der Fortsetzung des bisher gelebten Lebens verträglich ist: z.B. die Freilassung von Sklaven im siebten Jahr, den Verzicht auf die Ausbeutung Schwächerer, den Verzicht auf Wucherzinsen¹⁹, den Verzicht auf die Nachlese auf dem Feld zugunsten der Armen²⁰ oder die Gabe des Zehnten für die Bedürftigen²¹. Der Weg zum ewigen, zum gültigen Leben hingegen erfordert eine freie Selbstzurücknahme zugunsten der Armen, die durch Aufgabe des eigenen Besitzes das bisher gelebte Leben verändert. Teilhabe am Reich, ein Schatz im Himmel, Zugang zum ewigen Leben, zu einem gültigen Leben, das in keiner Zeit und in keiner Weltlage relativiert werden kann - das ist mit

14 Dabei fällt die Betonung der Gebote der zweiten Tafel des Dekalogs auf.

15 S. dazu W. Huber, *Konflikt und Konsens. Studien zur Ethik der Verantwortung*, Kaiser: München 1990, 205ff; ders., *Selbstbegrenzung aus Freiheit. Über das ethische Grundproblem des technischen Zeitalters*, *EvTh* 52 (1992) 128ff.

16 Die Betonung der Freiheit der Selbstzurücknahme ist gegenüber Ideologien der "Selbsthingabe" wichtig.

17 Mt 19,21; Mk 10,21; Lk 18,22; vgl. Lk 12,33.

18 Zu erwägen ist durchaus, ob der Ruf in die Nachfolge nicht auch die Intentionen der den Kult betreffenden Gesetze aufnimmt und überbietet, der Gesetze, die die geschöpfliche und öffentlich anschlussfähige Kontaktaufnahme mit Gott zum Inhalt haben. S. dazu M. Welker, *Security of Expectations. Reformulating the Theology of Law and Gospel*, *Journal of Religion* 66 (1986) 237ff.

19 S. z.B. die Bestimmungen des Bundesbuchs Ex 21,2ff; 22,20ff.

20 S. Lev 19,9f; 23,22; 24,21f. Bernd Janowski danke ich für freundlichen Rat in diesem Punkt.

21 S. dazu Dtn 14,28f; 26,12-15.

einer den Armen zugute kommenden freien Selbstzurücknahme verbunden, die weit über die Erwartungen der Erbarmensgesetze hinausgeht, indem sie das Leben der Barmherzigen prinzipiell verändert.

Die Absicht des Gesetzes war es, Recht, Erbarmen und Gotteserkenntnis aufzurichten. Die freie Selbstzurücknahme zugunsten anderer, die den Zugang zum Reich Gottes darstellt, nimmt diese Absicht auf und radikalisiert sie.

Wie die Gleichnisse vom unbarmherzigen Gläubiger und von den Arbeitern im Weinberg zeigen²², sind neben der Steigerung des Erbarmens mit den Armen auch weitere Formen der freien Selbstzurücknahme zugunsten anderer für den Zugang zum Reich Gottes und für die Teilhabe daran charakteristisch: die Vergebung von Schuld, die Entlohnung nach dem Grundbedarf der zu Entlohnenden und nicht nach deren Leistung, aber auch die Bereitschaft, sich eine mit dem Erbarmen verträgliche Gerechtigkeit gefallen zu lassen, eine Gerechtigkeit, die Menschen, die weniger geleistet haben oder weniger leisten können, ihren Mitmenschen dennoch gleichstellt.

Ein Ethos der freien Selbstzurücknahme, das das Erbarmensgesetz überbietet und sich in der Vergebung von Schuld, in der leistungsunabhängigen, den Lebensunterhalt sichernden Entlohnung und in deren neidloser Anerkennung äußert - dieses Ethos, diese Fortsetzung und Überbietung der Intentionen des Gesetzes gibt aber nur den ersten Teil der Antwort auf die Frage: Welches sind die Zugangsweisen zum "Reich Gottes"?

Die von freier Selbstzurücknahme zugunsten anderer geprägte Sphäre darf nicht nur auf das aktive Vorgehen, auf die praktizierte Selbstzurücknahme hin wahrgenommen werden. Der Zugang zum Reich Gottes ist nicht weniger geprägt von Erfahrungen des empfangenen Erbarmens, der Vergebung oder der Entlohnung über eigenes Erwarten hinaus.²³ Wie das Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger zeigt, kann diese Erfahrung der freien Selbstzurücknahme anderer zu eigenen Gunsten sogar das Initialereignis und die Initialwahrnehmung des Reiches Gottes sein.

Menschen, die zu ihren eigenen Gunsten die freie Selbstzurücknahme anderer erfahren haben, erhalten Zugang zu dem Bereich, in dem sie dieser Erfahrung dadurch entsprechen, daß sie Erbarmen und Vergebung üben und anderen Menschen die Mittel gewähren, die menschliches Leben ermöglichen. Die Bitte "Dein Reich komme!" und die Bitte "Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern" sind demnach verschiedene Perspektiven auf

22 Mt 18,23ff und Mt 20,1ff; s. auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11ff) und den Zusammenhang der Vaterunser-Bitten Mt 6,10-12; Lk 11,2-4.

23 Es geht nicht nur um eine Gerechtigkeit, die die spät zur Einsicht Gelangten in Ehren annimmt, sondern auch darum, daß die Ehrung erfolgt, obwohl sie nicht erhofft oder erwartet wurde.

einen Sachverhalt.

Das Reich Gottes als zweifache Erfahrung freier Selbstzurücknahme - der Selbstzurücknahme anderer zu eigenen Gunsten und der eigenen Selbstzurücknahme zugunsten anderer -, damit erst wird verständlich, warum es für den Zugang zum Reich Gottes paradigmatisch ist, wie Kinder zu werden.

Das Kind ist beständig auf die Fürsorge der Menschen seiner Umgebung angewiesen. Es erfährt also anhaltend deren Selbstzurücknahme zu seinen Gunsten. Zugleich ist es prinzipiell stärker als der erwachsene Mensch zur Anpassung an seine Umgebung gezwungen. Das Kind erbringt diese Anpassung allerdings normalerweise in einer vor aller ausdrücklichen Selbstbeziehung und Entscheidung liegenden, also in naiver Weise "freien" Selbstzurücknahme. Damit aber lebt das Kind in jeder Beziehung ungleich stärker als der erwachsene Mensch in Wechselbezügen der Selbstzurücknahme mit anderen. Beachten wir die zweifache Selbstzurücknahme, so wird ebenfalls deutlich, warum es nach Aussage der Synoptiker die an ihren Gütern hängenden Reichen schwer haben, in das Reich Gottes zu kommen.²⁴ Einerseits steht das Interesse an Erhaltung und Maximierung ihres Besitzes beständig mit dem Ethos der freien Selbstzurücknahme zugunsten anderer in Konflikt. Andererseits mindert der Reichtum die realen Chancen der reichen Menschen, die freie Selbstzurücknahme anderer zu ihren Gunsten zu erfahren. Das Reich Gottes wird ihnen schwer kenntlich.

Die Bitte um das Kommen des Reiches Gottes richtet sich auf einen Machtbereich, in dem die Erfahrung der empfangenen freien Selbstzurücknahme anderer zu eigenen Gunsten und die freie Selbstzurücknahme zugunsten anderer Menschen beherrschend sind. Dieser Machtbereich ist keineswegs ubiquitär. Er wird auch nicht aufgrund bestimmter einzelner oder verbundener Anstrengungen allgemein evident. Er kann Menschen fremd und unzugänglich sein oder werden. Damit stehen wir vor der Frage, welchen Status das Reich Gottes hat, um dessen Kommen die Christenheit bittet.

Hat sie eine Wirklichkeit vor Augen, die sinnfällig erfahrbar ist? Denkt sie an ein Leitbild, das Kräfte freisetzt, die die Welt bewegen können, die menschliches Erfahren und menschliches Leben prägen? Oder träumt sie einem Trugbild hinterher, das spätestens nach der sogenannten "Enttäuschung der Naherwartung"²⁵ entschlossen hätte aufgegeben werden müssen?

Die Beantwortung dieser Frage ist auch für Menschen außerhalb der christlichen Kirchen

24 Vgl. Mk 10,23ff; Mt 19,24; Lk 18,24f, aber auch Lk 12,16ff.

25 Daß diese "Enttäuschung" mit der Entwicklung einer irrigen Vorstellung vom Reich zusammenhängt legt der dritte Abschnitt zu sehen nahe.

wichtig. Weder den anderen Religionen Zugehörigen noch den Menschen, die sich selbst als nicht-religiös bezeichnen, kann es gleichgültig sein, worauf sich zentrale Hoffnungen und Erwartungen der Menschen in sogenannten christlichen Kulturen richten, in Kulturen, die auf dieser Erde ungeheure Machtpotentiale akkumuliert haben.

Welchen Status also hat der Machterweis Gottes? Ein Überblick über die Formen der Reich-Gottes-Vorstellungen in Geschichte und Gegenwart stimmt zunächst skeptisch, ob sich je eine klare Antwort geben lassen wird.

2. Wo ist das Reich Gottes zu verorten? Die Systematik der Aporien

Systematisch betrachtet, lassen sich fast alle Vorstellungen, Begriffe und Theorien des Reiches Gottes als verschiedene Antworten auf drei Fragen zurückführen. Diesen Fragen liegt je ein Dual zugrunde. Erstens: "Ist das Reich Gottes gegenwärtig oder zukünftig?" Zweitens: "Ist das Reich Gottes immanent oder transzendent?" Drittens: "Ist das Reich Gottes eine innersubjektive Größe ("inwendig in euch", wie Luther formuliert) oder äußerlich wahrnehmbar? Zukünftig - gegenwärtig, immanent - transzendent, innerlich - äußerlich. Die meisten der denkbaren Kombinationen sind kirchen- und kulturgeschichtlich wirksam geworden.²⁶ Natürlich mußte dabei nicht jeweils jede Alternative entschieden werden. So lautet etwa eine Kombination, die - bis in ihre säkularisierten Formen in Linkshegelianismus und Neomarxismus hinein - großen moralischen und politischen Einfluß gewonnen hat: Das Reich Gottes ist immanent und äußerlich, und es ist sowohl zukünftig als auch gegenwärtig. Es war auch möglich, einzelne Duale ganz zu ignorieren, wie in der abstrakt-eschatologischen Haltung, die besagt: Das Reich Gottes ist transzendent und zukünftig - doch weder innerlich noch äußerlich.

Solche Überlegungen mögen wie theologische Glasperlenspiele anmuten. Doch tatsächlich haben die verschiedenen Reich-Gottes-Vorstellungen, obwohl sie miteinander konfliktieren oder einander sogar ganz ausschließen, zu verschiedenen Zeiten menschliche Gemüter ergriffen und ganze Kulturen tief geprägt. Sie haben nicht nur die Frömmigkeit, sondern auch die Selbst- und Weltwahrnehmung der Christen und deren Lebensgestaltung beeinflusst. Sie

26 G. Klein, "Reich Gottes" als biblischer Zentralbegriff: EvTh 30 (1970), 642-670, hat mit den Dualen "diesseitig-jenseitig" und "gegenwärtig-zukünftig" eine Kreuztabelle erstellt und die vier Positionen wie folgt beschrieben: Die "orthodoxe Auffassung" bestimme das Reich Gottes als jenseitig und zukünftig, die neuere Eschatologie, vor allem dürfte Jürgen Moltmanns Theologie der Hoffnung gemeint sein, sehe es als diesseitig und zukünftig an. Herbert Braun betrachte es als diesseitig und gegenwärtig, während es für Günter Klein jenseitig und gegenwärtig ist.

haben nicht nur kirchliche Ordnungen, sondern religiöse und säkulare Moralen, politische Ideologien sowie Geschichtsschreibung und Prophetien bestimmt.

Ernst Staehelin hat in sieben Bänden die Reich-Gottes-Vorstellungen der bisherigen Kirchengeschichte zusammengestellt.²⁷ Die bereits genannte Studieder EKV bietet einen Überblick über die wichtigsten Ausprägungen.²⁸

Beachten wir systematisch Zusammenhänge und Entwicklungen dieser Vorstellungen über größere Zeiträume hinweg, so drängt sich der Gedanke geradezu auf, das Reich Gottes könne keine Realität sein. Da es als Leitvorstellung irrlichteliert, trage es nicht wirklich. Deshalb müsse es als Trugbild gelten.

Schon in der Alten Kirche läßt sich die Verschiebung von einer Konzeption in eine mit ihr nicht vermittelbare Konstellation erkennen. Bei den Apostolischen Vätern dominiert die Lehre vom “zukünftig-jenseitigen Charakter des Reiches Gottes”²⁹. Moralische Einbindungen der Reich-Gottes-Erwartung und spiritualisierende Deutungen ziehen die Reichsvorstellung in die Gegenwart. Gegenwart heißt dabei also keineswegs sofort: äußerlich wahrnehmbare Immanenz.³⁰ Erst Euseb von Cäsarea lehrt unter dem “überwältigenden Eindruck der historischen Wende” durch Konstantin die “Immanenz des Gottesreiches im Weltreich”³¹. Wo ist das Reich Gottes? Es war doch zukünftig-jenseitig und ist nun gegenwärtig-diesseitig. Doch mystisches und spekulatives Denken wirkt auch dieser Konzeption entgegen. Vor allem der Zusammenbruch des Westreichs und der Fall Roms nötigen dazu, die Reichstheologie des Euseb zu verabschieden.

Allerdings ist damit nicht ein für allemal die Auffassung aufgegeben, im christlichen Imperium verwirklichte sich das Reich Gottes. Die Reformer des 11. Jahrhunderts vertreten erneut die “Überzeugung von der imperialen Realität der Gottesherrschaft”³². Das Reich Gottes ist eine immanente Größe, äußerlich wahrnehmbar und entweder schon vorhanden oder umgehend zu schaffen. Auch die an den englischen König gerichteten Aufforderungen des Reformators Martin Bucer, “einen christlichen Staat nach dem Lebensgesetz der Bürger

27 E. Staehelin, Die Verkündigung des Reiches Gottes in der Kirche Jesu Christi, Bd. 1-7, Reinhardt: Basel 1951-1965.

28 Gerhard Ruhbach, Rudolf Mau, Hans-Georg Geyer, Johannes Wallmann, Eberhard Jüngel, Christof Gestrich, Martin Onasch, Henning Schröder, Jürgen Miethke und Rudolf Weth haben die historisch-aufarbeitenden Beiträge verfaßt. S.a. die Artikel Herrschaft Gottes/Reich Gottes V und VI von R. Mau und M. Beintker, TRE Bd. 15, 1986, 218ff.

29 Reich-Gottes-Erwartung, 76.

30 “Nach Clemens von Alexandrien sind die zur Stufe von ‘Gnostikern’ aufgestiegenen Christen des Reiches Gottes teilhaftig”, nach Origenes ist das Reich Gottes eine gegenwärtige, “von der äußeren Realität (aber) radikal unterschiedene geistliche Wirklichkeit”. Reich-Gottes-Erwartung,

31 Reich-Gottes-Erwartung, 78.

32 Reich-Gottes-Erwartung, 79.

des Christenreiches zu schaffen”³³, auch das “Gottesreich zu Münster”³⁴ oder der “Versuch, während der englischen Revolution unter Oliver Cromwell ein Reich Gottes auf Erden zu errichten”³⁵, sind ohne die Konzeption des äußerlich-immanent-gegenwärtigen Reiches Gottes unverständlich. Daß darüber hinaus die politisch mittelbar ungemein folgenreichen Ansätze des Linkshegelianismus als Säkularisate dieser Form der Reichstheologie entwickelt worden sind, steht außer Frage.

Diesen Konzeptionen wirken Theologien und Frömmigkeitsbewegungen entgegen, die betonen, daß das Reich Gottes nicht durch menschliche Erfahrung einzuholen oder daß es nur auf eine gegen weltliche Erfahrung bestimmte “geistliche Existenz der Christen” bezogen sei. Innerlichkeit statt Äußerlichkeit, Transzendenz gegen Immanenz. Die Mystik, Luthers Theologie, der frühe Pietismus einerseits, der bürgerliche Theismus andererseits können als Ausprägungen solcher Gegenpositionen gelten³⁶.

Wo ist das Reich Gottes? Im weiten Spektrum der Konfigurationen von zukünftig, transzendent und innerlich bis zu gegenwärtig, immanent und äußerlich, d.h. im weiten Spektrum von Unsterblichkeit der Seele bis hin zu religiös gewerteten aktuellen politisch-sozialen Entwicklungen scheint das Reich ungreifbar und wohlfeil zugleich zu sein. Ist das Reich Gottes ein Spielball theologischer Meinungen, frommer oder frömmelnder Wunschvorstellungen, geschichtlicher und kultureller Verschiebungen?

Ich denke, daß wir diese Frage im folgenden mit guten Gründen verneinen können. Wir werden sehen, daß der im Laufe der Zeiten zu beobachtende Wildwuchs der Reich-Gottes-Konzeptionen teils treffend, wenn auch reduktionistisch, teils hilflos und Verwirrung stiftend auf die besondere Verfassung dieses Reiches reagiert.

Die folgenden Ausführungen wollen dazu einladen, sich einen Gedanken vor Augen zu führen, der es erlaubt, - weit entfernt von jedem Rückgriff auf Paradoxien - zu verstehen, warum das Reich Gottes als zukünftig und gegenwärtig, immanent und transzendent und sowohl innerlich als auch äußerlich wahrnehmbar beschrieben werden kann und muß.³⁷

Dazu nehmen wir auf Denkwendungen Bezug, die seit den 20er Jahren besonders von der Universität Harvard ausgegangen sind und seit etwa 15 Jahren auch in Europa das wissenschaftliche Bewußtsein zu prägen beginnen. Mit der angestrebten Erfassung des Status

33 Vgl. De regno Christi, 1550.

34 S. dazu G. Seebaß, Reich Gottes und Apokalyptik bei Thomas Müntzer, Lutherjahrbuch 58, 1991, 75ff, bes. 80ff.

35 Reich-Gottes-Erwartung, 84.

36 Vgl. Reich-Gottes-Erwartung, 79, 80f, 84f.

37 Zur Vermittlung der verschiedenen Aspekte s. a. P. Tillich, Systematische Theologie, Bd. 3, Evang. Verlagswerk: Stuttgart 1966, bes. 407ff.

des Reiches Gottes ist natürlich nicht eine Rechtfertigung der verschiedensten inhaltlichen Bestimmungen in Aussicht gestellt, die dem Reich Gottes in Geschichte und Gegenwart beigelegt wurden. Im Gegenteil.

Polemisch formuliert, verabschieden wir uns von den Bahnsteigvorstellungen des Reiches Gottes und den entsprechenden Fragen: Ist es schon eingetroffen, oder ist es noch nicht da? Kommt es jetzt, oder kommt es später, oder kommt es nie? Wir setzen ein mit einem Gedanken, der lautet:

Das Reich Gottes ist ein emergentes Geschehen.

3. Das Reich Gottes als Emergenzgeschehen

Das mit dem Ausdruck "Emergenz" bezeichnete Geschehen erschließen wir uns am leichtesten, wenn wir von dem Satz ausgehen: "Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile." Dieser Satz, genauer das Wort "mehr" in ihm, löst in der Regel so etwas wie säkulare Andacht aus. Der Ausdruck "Emergenz" sucht dieses numinose "Mehr" und seinen Zusammenhang mit den sogenannten Teilen zu erfassen, und zwar im Blick auf markante Veränderungen relativer Ganzheiten.

Neue Ideen emergieren und verändern eine Gesprächssituation; unvorhergesehene Problemstellungen emergieren und nötigen zur Umgestaltung der Forschungslandschaft; eine neue politische Macht emergiert und macht Neudefinitionen der Weltlage erforderlich. In allen Fällen wird eine überraschende Konfigurationsveränderung markiert, die deutliche Gestalt gewinnt und neue Kräfte der Selbstorganisation mit sich bringt oder erfordert. Es entsteht eine "neue Qualität ..., die nicht aus den Eigenschaften der Komponenten herleitbar ... ist, die aber dennoch allein in der Wechselwirkung der Komponenten besteht"³⁸. Der Common sense sagt dann: Das Gespräch hat eine überraschende Wende genommen: die Wissenschaft hat sich umorganisiert; die Welt hat sich verändert. Doch diese plakativen Aussagen benennen Veränderungen nur von relativen Ganzheiten. Tatsächlich aber sind diese Veränderungen darauf zurückzuführen, daß über bestimmte veränderte Wechselwirkungen von sogenannten Teilen eine prinzipielle Veränderung der Wechselwirkungen dieser Teile erfolgte. Diese prinzipielle Veränderung der Wechselwirkung der sogenannten Teile wird dann

38 Emergenz: Die Entstehung von Ordnung, Organisation und Bedeutung, hg. W. Krohn und G. Küppers, stw 984, Frankfurt 1992, 398, allerdings reduziert auf mikroskopische Wechselwirkungen. S. a. (im Anschluß an A.N. Whitehead und S. Alexander) G.H. Mead, The Philosophy of the Present, Open Court: La Salle 1959, 65ff.

als die Veränderung dessen wahrgenommen, das “mehr” ist als sie. Der Ausdruck “Emergenz” sucht dieses sogenannte “Sich-Verändern” des Ganzen, diese Veränderung, die das neue “Mehr” hervorbringt, im Blick auf die Konfigurationsveränderungen der Teile, im Blick auf die Veränderungen ihrer Wechselwirkungen zu erfassen. Er nötigt dazu, relativistisch zu denken.³⁹ Er verlangt, zwei oder mehr Zusammenhänge von Entitäten oder Ereignissen im Blick auf Konfigurationsveränderungen zu vergleichen, die zu einer sogenannten “neuen Ganzheit” führen.

Dieser Sachverhalt ist relativ trivial und noch bequem faßbar im Rückblick auf das Auftreten einer neuen Idee zwischen zwei Schnitten in einem Konversationsprozeß. Erst war es langweilig, dann aber ergab der Austausch der Gedanken X, Y und Z die neue Perspektive. Dieser Sachverhalt ist noch relativ leicht faßbar im Rückblick auf das Auftreten stratifizierter politischer Formen inmitten segmentärer Gesellschaften.⁴⁰ Erst haben die Großfamilien sich wechselseitig gegen feindselige Übergriffe zu schützen versucht; als diese stetig zunahmen, entwickelten sich festere Organisationsformen der Verteidigung; damit verbunden war die Emergenz neuer politischer Formen des Zusammenlebens.

Schwierig und der theoretischen Hilfe bedürftig wird die Lage erst, wenn wir fortgesetzte Qualitätsveränderungen in komplexen Konstellationen beobachten, beurteilen und beeinflussen wollen. Schwierig wird es, wenn wir in komplexen Konstellationen noch unvollkommene Fortentwicklungen und relative Fortschritte zu erfassen versuchen, wenn wir es also mit sogenannten “unabgeschlossenen Entwicklungen” zu tun haben. Wir werden dann genötigt, einen Wechselzusammenhang von Gedanken oder einen Wechselzusammenhang von Ereignissen oder ein komplexes Wechselverhältnis von Menschen in mindestens drei verschiedenen Konfigurationen zugleich präsent zu halten.

Ein Beispiel: Das Asylproblem ist von den meisten Menschen in unserem Land lange Zeit in der Perspektive des Schutzes der Schwächeren und der Integration von Minderheiten wahrgenommen worden - theologisch gesehen primär als erbarmensgesetzlicher Sachverhalt.⁴¹ Wie die politische Entwicklung der jüngsten Zeit gezeigt hat, emergieren nun neue Wahrnehmungsformen, die Menschen das Asylproblem zunehmend in der Perspektive der Bedrohung der eigenen Lebenswirklichkeit und deren innerer Verfassung wahrnehmen lassen. Theologisch betrachtet, erhält das Problem formal kultische Dimensionen.

39 Vgl. dazu, Vf., Hegel and Whitehead: Why Develop a Universal Theory?, in: Hegel and Whitehead. Contemporary Perspectives on Systematic Philosophy, ed. G.R. Lucas, SUNY: Albany 1986, 121ff.

40 Der vorzügliche Harper Atlas of the Bible, ed. J.B. Pritchard, Harper and Row: New York 1987, verwendet den Ausdruck “Emergenz” für das Auftreten qualitativ neuer Konfigurationen politischer Macht, z.B. “The Emergence of the Iron-Age Kingdoms in Syro-Palestine”, ebd., 70.

41 Siehe Teil I und die dort zitierten Arbeiten.

Konstruktionen von Wirklichkeit, in denen Menschen Halt suchen und gefunden zu haben meinen, stehen auf dem Spiel. Trifft das zu, so ist die stetige Zunahme von defensiven Haltungen und Brutalität, von unrealistischen Selbst- und Weltverhältnissen und von entsprechenden politischen und sozialen Konflikten voraussagbar. Ein - allerdings noch nicht sonderlich kreativer - Lösungsansatz bestünde in der Emergenz von Formen, die zumindest die beiden Perspektiven auf das Asylproblem zu vermitteln erlauben. Dabei ist die Emergenz neuer Kommunikationslagen erforderlich, d.h. veränderter, sich wechselseitig verstärkender Selbst- und Umgebungswahrnehmungen. Jeder gute Vorsatz, jeder gute Vorschlag, jeder moralische Appell, jede politische Initiative, die das erkennt, wird ins Leere laufen.

Daß das Reich Gottes eine weltverändernde Macht, daß es eine wahrnehmbare Realität ist, obwohl es schwer zu fixieren und zu bestimmen ist, wird verstehbar, sobald wir unsere inhaltlichen und unsere formalen Erkenntnisse verbinden. Das Reich Gottes ist ein Emergenzgeschehen, indem es Menschen immer neu dazu herausfordert, die Wechselverhältnisse freier Selbstzurücknahme als unverfügbare Qualitätsveränderungen konkreter Lebenszusammenhänge zu erfassen.

Das fällt Menschen schwer. Sie sehen, daß diese Wechselverhältnisse konkret und lebendig, daß sie unscheinbar und sozusagen "flüssig" und dadurch beständig gefährdet sind; und sie erkennen darin keine fixierbare Grundlage, keinen Halt für ihre Lebensführung. Sie sehen die Verfügbarkeiten entgleiten. Zwar werden Erfahrungen freier Selbstzurücknahme anderer Menschen zugunsten ihrer Mitmenschen und die eigene freie Selbstzurücknahme zugunsten anderer als überraschend, als beglückend, als Kraft ausstrahlende Erfahrungen wahrgenommen. Doch wir schrecken davor zurück, uns dieser bestimmenden Kraft als Kraft der Qualitätsveränderung unserer Lebensverhältnisse anzuvertrauen.

Zweifellos handelt es sich um eindrucksvolle und auf subtile Weise machtvolle Erfahrungen und Verhaltensweisen. Wir bewundern fast immer die Kraft der freien Selbstzurücknahme, wenn wir ihrer gewahr werden. Die Vorurteile unserer sogenannten Menschenkenntnis, aber auch unsere fixierten Selbstwahrnehmungen und unsere Selbstbilder werden gerade durch Erfahrungen eigener und fremder freier Selbstzurücknahme einschneidend korrigiert. Lebensverhältnisse, die wir zuvorkommend, liebevoll und friedlich nennen, sind durch Wechselseitigkeit der Bereitschaft zu freier Selbstzurücknahme zugunsten der Nächsten charakterisiert. Warum können wir die freie Selbstzurücknahme zugunsten der Mitgeschöpfe nicht als Grunderfahrung und Grundhaltung anerkennen und annehmen, die alle Lebensverhältnisse durchdringt und prägt?

Die Antwort, die die Gleichnisse vom Reich Gottes geben, lautet: Die freie

Selbstzurücknahme zugunsten der Mitgeschöpfe ist schon diese Grunderfahrung. Doch sie wirkt unter den Bedingungen der Endlichkeit in wohl konkret mitgestaltbaren und doch nicht verfügbaren, kurz: in emergenten Prozessen. Der Grund ist erfahrbar, aber nicht fixierbar. Gültiges Leben durchdringt und beeinflusst schöpferisch und auf immer neue Weise wirkliche irdische Lebensprozesse. Das Reich Gottes ist gegenwärtig, immanent und äußerlich wahrnehmbar in einer Weise, daß es emergent irdische Lebenszusammenhänge verändert. Es bleibt zugleich zukünftig, indem es in den Veränderungen irdischer Lebensverhältnisse nicht aufgeht, sondern als Triebkraft wirkt, die Menschen in Dienst nimmt, ohne von ihnen kontrolliert und manipuliert werden zu können. Da es prinzipiell in dieser Zukünftigkeit bleibt, können Menschen das Reich Gottes mit Recht als “transzendent” bezeichnen und ihre Gewißheit in ihre Innerlichkeit zurücknehmen.⁴² Wird aber diese Haltung vorherrschend, entwickelt sich allerdings das typische unglückliche, entzweite Bewußtsein. Dieses Bewußtsein ist noch immer dominierend in der religiösen Kultur der westlichen Industrienationen, obwohl es Hegels meisterhafte Analyse⁴³ prinzipiell historisiert hat.

In der komplexen Verfassung des Reiches wirkt die Macht Gottes in der Realität irdischer Lebensverhältnisse⁴⁴. Diese subtile und komplexe Verfassung führt dazu, daß das emergente Kommen des Reiches in hohem Maße durch gegenläufige Kräfte behindert und verstellt werden kann und wird.

Aus verschiedenen Gründen haben die Menschen Schwierigkeiten, das Reich Gottes wahrzunehmen. Sie haben Schwierigkeiten, sich an dieser kreativen, lebendigen, auf die irdischen Lebensverhältnisse bezogenen göttlichen Kraft zu freuen und dieser Freude durch ihre bewußte Teilnahme am Reich eine dauerhafte Existenz zu geben.

4. Das Kommen des Reiches Gottes

42 S. dazu auch D. Ritschls Bedenken, “ungelöste theologische Probleme oder zu Problemen führende Phänomene durch die Verlagerung auf die Zukunft hypothetisch zu lösen”, in: Zur Logik der Theologie. Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken, Kaiser: München 1984, 306.

43 G.W.F. Hegel, Phänomenologie des Geistes, PhB 114, Meiner: Hamburg 1952, 158ff.

44 Eine der Wirkungsformen dieser Macht ist die Hoffnung. S. dazu auch J. Moltmanns Betonung, daß die Hoffnung auf das kommende Reich auch das “Leben, Handeln und Leiden in der Gesellschaftsgeschichte” präge, Theologie der Hoffnung. Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie, Kaiser: München 1964, 304 und 299ff. Eine materiale und realistische Eschatologie, die wir dringend benötigen, darf das von Moltmanns Transzendentalisierung dieses Lehrstücks erreichte theologische und moralische Niveau nicht unterbieten.

Das Kommen des Reiches Gottes ist nicht konkret voraussagbar. Die freie Selbstzurücknahme zugunsten anderer Geschöpfe bleibt kontingent, und je dringender sie geboten scheint, desto unwahrscheinlicher wird sie. Gerade die verhärteten unfreien Lebensverhältnisse, die nur durch Selbstzurücknahme, nur durch Umkehr der Starken zu verändern wären, scheinen sich in der Regel durch besonders zähe Widerstandskraft auszuzeichnen. Gerade ihre Veränderung erscheint in ganz besonderem Maße unwahrscheinlich, und wo sie gelingt, zufällig, einmalig und glücklich. Die Austreibung dämonischer Kräfte, die die freie Willensbildung der von ihnen überkommenen Menschen ausschalten und die diese Menschen zu deren eigenem Schaden und zum Schrecken ihrer Umgebung besetzt halten, verbinden die Synoptiker deshalb mit dem Gekommensein des Reiches Gottes.⁴⁵

Eindrücklich wird die Hilflosigkeit der Mitmenschen der vom Leid Betroffenen beschrieben. Mächte, denen auch die gemeinsame Handlungskraft Gutwilliger nicht gewachsen ist, sind hier am Werk. Ihre Beseitigung ist nicht planbar, nicht lernbar, nicht erwartbar. Und doch ist die Rettung aus kollektiver Hilflosigkeit und konkretem Leid, das unabwendbar scheint, keine Chimäre.

Die Aufhebung vielfältiger Formen konkreten Leids ist vielmehr für das Kommen des Reiches Gottes charakteristisch. Es ist evident, daß gerade die Kraft der freien Selbstzurücknahme im Erbarmen, in der Vergebung und in vielen anderen Formen verfestigte Verhältnisse von Leid und Ohnmacht aufzubrechen vermag.

Diesen merkwürdigen Zusammenhang, daß das Reich Gottes offensichtlich gegenwärtig und doch nur schwer zu greifen und nicht zu planen ist, erfassen die Aussagen, die von seiner Gegenwart sprechen und zugleich betonen, daß es nicht raumzeitlich konkret fixierbar ist. Die berühmteste dieser Stellen ist wohl Lk 17,20f: Auf die Frage der Pharisäer, wann das Reich Gottes komme, antwortete (Jesus) ihnen und sagte: Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man es beobachten könnte. Man wird auch nicht sagen können: Siehe, hier!, oder Dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Die gegen geschöpfliches Leiden, gegen Not und Unterdrückung gerichteten Kräfte der Umkehr, der freien Selbstzurücknahme zugunsten anderer sind schon wirksam auf dieser Erde. Sie wirken - kenntlich und unkenntlich, stetig und punktuell - in geschöpfliche Lebenszusammenhänge belebend hinein. Sie setzen Maß, auch wenn dieses Maß Menschen nicht greifbar wird. Sie realisieren gültiges Leben, auch wenn der Weltlauf dieses Leben immer wieder zu verdrängen, ja zu verschlingen scheint. Emergent - geschöpfliches

45 S. dazu Gottes Geist, bes. 185ff.

Zusammenleben in immer neuer Weise, aber beharrlich beeinflussend, prägend und lebensförderlich verändernd - ist das Reich Gottes im Kommen. Seine Unscheinbarkeit und seine Kraft, seine Verborgenheit und seine Attraktivität, sein beharrliches emergentes Kommen und die vielfältigen Formen der Behinderung und Verstellung seiner Gegenwart machen vor allem die Gleichnisse Jesu deutlich. Sie können geradezu als eine Typologie menschlicher Abwehrhaltungen gegenüber dem Kommen des Reiches angesehen werden.

Das Reich Gottes ist in seinen Elementen unscheinbar, leicht zu übersehen und geringzuschätzen, wie die Gleichnisse⁴⁶ vom Senfkorn⁴⁷, vom Sauerteig⁴⁸ und die verschiedenen Saatgleichnisse⁴⁹ festhalten. Es ist nicht verwunderlich, wenn unkundige Menschen im Blick auf ein frisch bestelltes Feld "gar nichts" oder nur die kahle Erde wahrnehmen. Es ist aber auch nicht verwunderlich, wenn andere Menschen hier schon das tägliche Brot der nächsten Zeit und die Basis zukünftigen Lebens im Kommen sehen. Im Blick auf dieselbe Saat können Menschen Keime der Hoffnung und Sorge auslösendes Aufwachsen wahrnehmen. Verschiedene Erfahrungshorizonte, verschiedene Erwartungshorizonte lassen emergente Prozesse verschieden wahrnehmen und bedingen auch verschiedene praktische Einstellungen dazu. Nach einer Mißernte wird selbst das unbeeinträchtigte Wachsen der Saat von vielen Menschen anders wahrgenommen werden als nach einer normalen Ernte. Ganz entsprechend werden die Ereignisse der freien Selbstzurücknahme von Menschen relativ zu verschiedenen Ereigniszusammenhängen verschieden wahrgenommen - oder auf verschiedene Weise übersehen und ignoriert.

Die Selbstzurücknahme kann auf vielfältige Weise tatsächlich oder scheinbar zu gar nichts führen. Ebenso gibt es viele freie Selbstzurücknahmen zugunsten anderer, durch die keine Wechselwirkungen oder gar Transformationen des Lebens ausgelöst oder kenntlich werden. In der Perspektive des Gleichnisses vom Sämann heißt das dann: Das Wort vom Reich, die Ankündigung des emergenten Kommens des göttlichen Machtbereichs, die Durchdringung der menschlichen Lebensverhältnisse durch diese Kraft wird nicht wahrgenommen, nicht verstanden - es bleibt unfruchtbar. Wo aber inmitten der Unscheinbarkeit ihres konkreten Wirkens die Kraft Gottes erkannt wird, da ist reiche Fruchtbarkeit des guten Samens erwartbar. Die Gleichnisse vom Schatz und von der Perle⁵⁰ beschreiben zudem die überwältigende Freude der Menschen, die zur Erkenntnis des schwer erkennbaren Reiches

46 Zur hermeneutischen Funktion der neutestamentlichen Gleichnisse s. Ch. Link, Die Welt als Gleichnis. Studien zum Problem der natürlichen Theologie, Kaiser: München 1976, 288ff.

47 Mk 4,30ff; Mt 13,31f; Lk 13,18f.

48 Mt 13,33; Lk 13,20f.

49 Mk 4,26ff; 4,1ff; Mt 13,1ff; Lk 8,4ff.

50 Mt 13,44ff.

Gottes gelangen und es nun schlechthin begehrenswert finden.

Doch die Gleichnisse zeigen nicht nur die Schwierigkeiten, das in vielfältiger Konkretheit emergent und deshalb in Unscheinbarkeit kommende Reich wahrzunehmen und zu erkennen. Wie Matthäus in den Gleichnissen vom Unkraut und vom Fischnetz⁵¹ betont, behindern auch offensiv gesetzte Gegenkräfte und zufällig mitauftretende Ereignisse, die den Intentionen des Reiches Gottes nicht entsprechen, sein Kommen und verdunkeln seine Erkenntnis. Diese Gleichnisse schließen mit der Verheißung der eschatologischen Scheidung des göltigen, ewigen und des ungöltigen, verlorenen Lebens. Auch hier ist der Anschluß an das Gesetz offensichtlich.⁵² Die Gerechten werden nach der Scheidung des göltigen vom ungöltigen Leben im Reich wie die Sonne leuchten.⁵³ Das ungöltige, verworfene, keinen Bestand habende Leben aber führen die, die "andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben" (Mt 13,41).

Doch damit nicht genug der Verstellungen des Reiches Gottes und der Behinderungen seines Kommens. Die Gleichnisse - z.B. die vom anvertrauten Geld oder von den zehn Jungfrauen - nennen auch Trägheit und fehlende Umsicht der Menschen, die schon in der Reich-Gottes-Erwartung stehen.⁵⁴ Das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl⁵⁵ schließlich stellt die Weigerung der Menschen dar, die in den Geschäftigkeiten der Welt aufgehen, diesem frohen Ereignis ihre Kraft und Zeit zu widmen. Nicht freie Selbstzurücknahme zugunsten anderer, sondern Selbstreduktion zugunsten der alltäglichen Sorgen und Geschäfte scheint Menschen geboten, obwohl die Freude der möglichen Teilhabe am göltigen Leben absehbar, erwartbar wird.

Die Gleichnisse Jesu beleuchten diese vielfältigen Behinderungen der Offenbarung des Reiches und die Selbstbehinderungen der Menschen, die gerade der konkreten Nähe und der erkennbaren Freude des Reiches so hilflos gegenüberstehen. Sie verschleiern nicht die Differenz zwischen göltigem und ungöltigem Leben. Sie sind in einer Kultur, die die freie Selbstdurchsetzung ohne Rücksicht oder mit möglichst knapp bemessener Rücksichtnahme auf andere heiligt, durchaus ein Menetekel.

Doch viel stärker als jede Drohung und der Hinweis auf das Gericht ist in diesen Gleichnissen ein anderer Grundzug. Die Gleichnisse stellen dar, daß das Reich Gottes unscheinbar und schwer zu erfassen ist, sie zeigen die vielfältige Verstellung und Irritation, die mannigfaltigen

51 Mt 13,36ff und 13,47ff.

52 Vgl. dazu Teil 1.

53 Mt 13,42; vgl. auch 13,49.

54 S. Mt 25,1ff.

55 Mt 22,1ff; Lk 14,15ff.

bewußten und unbewußten Verweigerungs- und Abwehrhaltungen der Menschen gegenüber seinem Kommen. Damit aber ermutigen sie die Menschen, diese unnötigen Selbstbehinderungen zu erübrigen. Damit werden sie verstehbar als Bekundungen von Gottes Liebe zu den Menschen. Sie erweisen sich als fürsorgliche Aufforderungen, die Freude an der Kraft Gottes zu ergreifen, die aufgrund ihrer emergenten Konkretheit und Nähe so unscheinbar ist.

Mit der Bitte: "Dein Reich komme!" geben die Menschen zu erkennen, daß diese Aufforderungen nicht ins Leere gehen. Sie geben - bittend - Gott immer wieder ihre Bereitschaft zu erkennen: Wir wollen uns auf die Erneuerung der Welt durch die Kraft der freien Selbstzurücknahme zugunsten anderer einlassen.